

Deutscher Morgen

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Nr. 17

São Paulo, 27. April 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 35, Caixa postal 2256

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-4660

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr

Erscheint jeden Freitag

Bezugsgeld: vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Hans Lucke

Zum 1. Mai

Am 1. Mai 1933 sind die Idee und unser Wille zum deutschen Sozialismus zur Tat geworden. Deutsche Menschen, Millionen und Abermillionen, das ganze Volk geeint durch diese Idee und diesen Willen marschieren in diesen ersten deutschen Mai und unter ihrem Marschtritt brechen die Schranken, die Parteihader und Klassenhass zwischen ihnen aufgerichtet hatte, und das Lied vom neuen Deutschland auf ihren Lippen macht die Hassklänge einer marxistischen Vergangenheit vergehen.

Noch vor zwei Jahren hetzte die jüdisch-marxistische Journaille den deutschen Arbeiter in das Chaos ihrer internationalen Interessen. Noch vor zwei Jahren gingen deutsche Arbeiter auf die Strasse, um für die eigene völkische Selbsterniedrigung zu demonstrieren. Unter der Parole „Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit“ wurde die deutsche Arbeiterschaft um ihre heiligsten Gefühle für den wahren Sozialismus und die echte Volksgemeinschaft, die als rassisches Erbgut in ihnen schlummerte, betrogen.

Dann kam die nationalsozialistische Revolution, der 30. Januar 1933 und der 1. Mai, Adolf Hitler, der unbekannte Soldat aus dem

Weltkrieg, der einfache Mann aus dem schaffenden Volk als die Verkörperung der tiefsten Idee des Nationalsozialismus, wird zum Führer des ganzen deutschen Volkes. Er macht ein Ende mit dem Staat der Parteien, Schluss mit dem völkischen Selbstmord, Schluss mit der kleinstaatlichen Kirchturmspolitik!

Glaube, Liebe und fanatischer Wille zu Deutschland kam mit Adolf Hitler wieder zu uns. Er hat die deutschen Menschen die Idee des dritten Reiches gelehrt und ihr Blut hat sie in dieser Idee ihr Schicksal erkennen lassen.

„Ihr müsst euch wieder gegenseitig achten lernen, ihr deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust! Du im Arbeitskittel in der Werkstatt, in der Fabrik, bist nichts, ohne den im Kontor oder im Zeichensaal; und ihr zusammen, seid nichts, ohne dem „hinterm Pflug“ und er ist nichts ohne euch! Aber ihr zusammen, ihr seid alles, denn ihr seid Deutschland!“

Du bist nichts — Deutschland ist alles!

Das ist der Sinn des deutschen ersten Mai.

—o—

Nationalfeiertag

Durch Reichsgesetz vom 27. Februar 1934 ist der 1. Mai zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes erklärt worden. Wo im Auslande Deutsche ihres Vaterlandes gedenken, wird dieser Tag hinfort festlich begangen werden. In São Paulo findet eine am 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, beginnende Feier auf dem Platze des Sportklubs Germania statt. An die hiesigen Reichsangehörigen richte ich hiermit die

Einladung

an dieser Feier teilzunehmen. Sie wird gleichzeitig eine Kundgebung sein, dass die deutsche Nation die Grundlage Ihres Bestandes in der friedlichen Arbeit aller in der Volksgemeinschaft vereinten Deutschen sieht.

São Paulo, den 27. April 1934.

SPEISER, Generalkonsul

Sturmbannführer Mesmer

Alte Garde und junge SA.

Begegnet man heute einem alten SA-Kameraden, dann hört man bisweilen kurz nach der Begrüssung die oft wiederkehrende Redensart: „Ja, früher, da war das ganz anders, da war es viel schöner. Aber heute, bei den vielen Neuen...“ Ich bin einer von den „Alten“ und — offen gesagt — mir hängt diese Neckerei nachgerade zum Halse heraus. In meinem Sturmbann sind 51 Mann, die aus dem Jahre 1932 stammen oder sogar schon „uralte“ sind und 732 neue Kameraden aus dem Jahre 1933! Diese Zahlen sollen zu denken geben. So oder zumindest ähnlich wird es heute in vielen SA-Formationen ausssehen. Aber es genügt nicht, dieses Zahlenverhältnis zu wissen; es ist auch ganz verkehrt, diese Tatsache etwa als traurig hinzustellen. Gerade hier darf es für den alten SA-Mann nur eines geben: aus dieser Tatsache seine Folgerungen zu ziehen. Deswegen wende ich mich an die beiden „Generationen“ der SA.

Kameraden! Es war und es ist der Wunsch unsres Führers, den letzten deutschen Volksgenossen zum Nationalsozialismus zu erziehen,

jedem einzelnen unsere Grundthese „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ einzuhämmern und den letzten Mann in unsere Front einzugliedern. Nicht, weil wir die Masse anbeten. Das wollen wir heute genau so wenig, wie vor Jahren, als wir — eine Handvoll von Fanatikern — uns gegen die Masse durchsetzten. Sondern weil wir heute wissen, dass eine Masse, straff organisiert, nur dem Führer ergeben, bedingungslos gehorsam, eine Macht ist. Macht aber braucht unser Staat.

Der letzte Volksgenosse muss wissen, dass sein Leben dem Staate gehört. Dass nur der das Recht zum Leben in diesem Staate hat, der auch bereit ist, den Staat, wo immer es sei, zu schützen. Es muss ihm klar sein, der Staat, das sind wir alle selbst. Unsere SA aber soll dem Staate und dem Führer ein Machtmittel sein. Sie dazu zu machen, ist nicht nur die Aufgabe der eingesetzten Führer, sondern besonders die Pflicht der alten SA-Männer.

Früher war unser Ziel, den Staat — wir mussten es umschreiben und sagten: das System — zu stürzen. Heute ist unsere Auf-

gabe, den Staat — unseren Staat — zu schützen und das ganze Volk zu unserer nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen.

Unser Ziel war und ist immer: Deutschland. Hunderttausende SA-Männer sollen das ganze Volk hochreissen, an dem Aufbau Deutschlands mitzuwirken. Jeder, der hierbei helfen wird, soll uns willkommenen Kamerad sein. Erst dann wird unsere Armee vollständig sein, wenn der letzte ausländische, gesunde Kerl mit uns marschiert. Das ist der Wunsch des Führers. Das ist für uns: sein Befehl.

In den Jahren, die hinter uns liegen, haben wir nie rückwärts geblickt. Immer marschierten wir vorwärts, immer ruhelos vorwärts. Und weil wir immer nur vorwärts auf unser Ziel sahen, deshalb siegten wir.

Warum sollen wir heute nach dem Siege Halt machen und uns umwenden? Warum sollen wir heute, wenn neue Kameraden zu uns stossen, immer nur rückwärts blicken und ihnen misstrauisch gegenüberstehen? Gewiss, wir als eine Minderheit errangen den Sieg. Um ihn aber auszuwerten, dazu brauchen wir neue Kräfte.

„Nach der Schlacht binde den Helm fester!“ Ein zweitausend Jahre altes Wort. Es passt auf uns, als wäre es heute geprägt. Denn unser Sieg, die Eroberung des Staates, war nicht die Endaufgabe für die SA. Jetzt gilt es, den Sieg, das Errungene zu befestigen.

Hast du, alter SA-Kamerad oder Parteigenosse, nur deswegen alle die Jahre hindurch gekämpft, hast du gehungert und gedarrt und dich geschlagen, nur um dich eines Tages zur Ruhe zu setzen? War dein Ziel, einst ein ruhiger Bürger zu werden, wie die, die du einst verachtetest? Um nach dem Siege dich auszuruhen und zu sagen: „Nun lass die anderen weitermachen“?

Oder hast du nicht vielmehr alle Mühen freudig auf dich genommen, weil der Kampf dir Lebensinhalt geworden war? Hast du nicht gekämpft, um des Sieges an sich willen? War nicht deine ganze Ehre, immer dabei gewesen zu sein?

Und heute? Wenn du heute anhältst, wenn du heute glaubst, abtreten zu dürfen, dann hast du in deinem Innersten niemals die grosse Aufgabe unserer Generation verstanden. Du bist dann ein Schwächling geworden.

Auf Befehl des Führers hast du heute neue Pflichten zu erfüllen. Und sag, sind die neuen Aufgaben, die vor dir stehen, nicht auch gross und schön? Du sollst die junge Mannschaft im alten SA-Geist erziehen. Du sollst als Scharführer oder Truppführer deinen zwölf oder achtzig jungen Kameraden deinen alten Kampfgeist einhämmern. Oder, wenn du noch in Reih und Glied marschierst, sollst du die jungen Kameraden durch dein Beispiel anspornen. Du bist dafür verantwortlich, dass, wenn der Führer ruft, alle wie ein Mann aufstehen und ihm folgen. Dann darf es keinen Unterschied mehr geben zwischen dem alten Kameraden und dem jungen Marschierer! Und wenn du das nicht schaffst, alter Kamerad, dann hast du versagt. Aber du darfst und wirst nicht versagen, wenn der Führer dir befiehlt. Aus den Hunderttausenden der jungen Mannschaft sollen und werden durch dich echte SA-Männer werden!

Und nun zu dir, junger Kamerad, der du erst kurze Zeit bei uns bist und einmal SA-Mann oder Parteigenosse werden willst. Lerne verstehen, dass du dir das Vertrauen der alten SA-Männer erst erwerben musst. Vergiss nie, dass sie schon kämpften und litten, als du noch abseits standest. Vielleicht hast du früher sogar als offener, chrllicher Gegner gegen uns gestritten, bis auch dir die Augen aufgingen. Kommst du aus diesem Lager, dann werden wir uns bald verstehen. Vielleicht aber bist du einer von denen, die gar nichts taten. Einer von denen, die, wenn wir endlos durch Dreck und Re-

gen marschierten, aus den Tanzlokalen herauskamen, ein Mädel am Arm, und uns höhnisch musterten. Dann hast du sehr viel wieder gutzumachen!

Denke manchmal daran, wieviel Menschenleben, wieviel Blut, wieviel Jahre hinter Gittern, wieviel zerrüttete Familien, wieviel Hunger und Not erst den Sieg ermöglichten. Denke daran, dass Tausende von uns jahrelang arbeitslos waren, um ein neues Deutschland zu erringen, das heute wieder zwei Millionen Deutschen — vielleicht auch dir — Arbeit zu geben vermag.

Wenn heute von dir Opfer verlangt werden, wie klein sind sie gegen das, was früher verlangt wurde. Lass dir von deinen alten Kameraden erzählen, wie das früher war. Das, was dir heute in Filmen vom Kampf der SA gezeigt wird, das ist nur das Aeusserliche, was man eben zeigen kann. Mit einer Handvoll von Draufgängern gegen die Masse zu siegen, das wurde uns eine leichte Selbstverständlichkeit. Dazu gehörte nur Disziplin, Mut, ein guter Führer und eine gewisse erlernbare Taktik. Das andere aber, das Innerliche, das war schlimmer.

Wie war das, als wir noch in Berlin zweihundert Mann waren? Zweihundert gegen eine Viermillionenstadt. Niemand wusste, was wir wollten. Niemand kannte auch nur das Wort: „Nationalsozialismus“. In unseren Familien betrachtete man uns als Irre. Man tat, als seien wir von einer Krankheit befallen. — Kopfschüttelnd, verständnislos hlickte die ältere Generation auf uns. Blödsinnige Witze rissen die gleichalterigen Arbeitskollegen. Verbissen kämpften wir weiter, besetzt von unserem Glauben, immer wieder vor uns hinbetend das Wort, das uns aufrecht hielt: „Wenn wir Recht haben, haben alle anderen Unrecht.“ Das war die schlimmste Zeit. Dann wurden wir dem Gegner gefährlich. Dann begann er, der offene Kampf in Sälen und Strassen und der stille Kampf jedes einzelnen. Wir wussten nicht, ob wir abends noch einmal nach Hause kämen. Und auch das wurde zur Gewohnheit.

Dann kamen die Jahre der Arbeitslosigkeit. Für Nationalsozialisten gab es keine Arbeit. Die Not kam. Die Familien brachen auseinander. Das ewige Gerede der Angehörigen: „Bleib doch zu Haus. Lass doch auch mal die andern marschieren. Warum musst du denn immer dabei sein, lass ab von der Sache, suche wieder Arbeit“.

Wie weit liegt das alles heute hinter uns! In der Erinnerung haften nur die schönen Tage, die Tage siegreicher Kämpfe. Aber wir wollen das Andere nicht vergessen, um erinnern zu können, wieviel leichter es heute ist.

Die innerliche, die seelische Not der einzelnen SA-Männer, das war die zernüherndste. Denn das musste jeder mit sich selbst abmachen. Da konnte der Kamerad dem Kameraden nur wenig helfen.

An alles dieses sollst du, junger Kamerad, manchmal denken, wenn du den alten SA-Mann neben oder vor dir siehst. Du sollst ihn verstehen lernen, wenn er dir nicht im ersten Augenblick gleich bedingungslos und freudig die Hand drückt. Du kannst ihn nur verstehen, wenn du seine Opfer begreifen lernst. Wenn er dich, den jungen Kameraden sieht, dann denkt er vielleicht an die Jahre seiner Jugend zurück, die er opferte, in denen er ohne dich kämpfte für sein Volk und auch für dich, der du ihn damals nicht verstandest. Lerne, du junger Kamerad; und du, alter SA-Mann, mache es ihm immer wieder klar, dass nur der SA-Mann ist und sein kann, der alles von sich abtut, um der Sache zu dienen. „Wer auf unsre Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört.“ Du magst vieles dadurch verlieren, was dir heute noch lieb und wert erscheint; aber du wirst das Höchste finden, was es zwischen Männern geben kann: Kameradschaft.

—o—

Adolf Hitlers Geburtstag

Die Bewegung und mit ihr das ganze Volk haben in der vergangenen Woche den 45. Geburtstag des Führers gefeiert. Mit einer Anteilnahme, wie sie noch kein gekröntes Haupt dieser Erde erlebte, haben Deutsche daheim und draussen am 20. April des Mannes gedacht, der Deutschland vor der Vernichtung, dem roten Chaos rettete. Höchste Beamte des Reiches und einfachste Arbeiter haben dem Führer ihre Glückwünsche gesandt in Zehntausenden von Briefen und Telegrammen, in einer Unzahl von Geschenken, die das freudige Herz des Gebers und die Aufmerksamkeit seiner Gesinnung in gleichem Masse bewiesen.

Es gab eine Zeit, eine lange, harte Zeit, in der dieser Tag, heute ein Festtag der ganzen Nation, in anderer Weise verlief. Das war die Zeit, als rote und schwarze Korruption in Deutschland regierten, als die kommunistische Hassparole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ in Wort und Sinn ihre tägliche Bedeutung hatte. Klein war damals die Schaar, die immer wieder ihr Leben einsetzte, die in zähem Kampf den Terror der Strasse überwand, die zum Führer stand in Not und Tod. Sie werden an solchen Festtagen, die heute dem ganzen Volke gehören, zurückdenken an jene Zeit, in der sie, in kleinem Kreis, in einem abgelegenen Versammlungsraum, einen Anlass wie den Geburtstag ihres Adolf Hitler nur dazu benutzten, um in wildem Trotz den Treueschwur in ihren Herzen zu erneuern, den sie ihm geleistet. Sie denken zurück in der grossen und erhebenden Freude von Siegern, wenn sie sehen, wie ihr Kampf, ihr Glaube und ihr Wollen mit dem des Führers Allgemeingut der Nation geworden sind. Sie haben Anteil an der Verehrung und an der Festfreude, denn auf ihren Schultern, in ihren Fäusten und Herzen lag die Zukunft fast ebenso wie in Kopf und Herz des Führers. Und wenn Adolf Hitler seine Volksgenossen gebeten hat, an diesem Tage abzusehen von Pomp und rauschenden Festen, so können wir diesen seinen Wunsch wohl nicht besser auslegen, als dass wir in stiller Feierstunde auch derer gedenken, die mit ihm waren in der Zeit der Not...

Der Führer sieht zurück auf fünfzehn Jahre erbitterten Ringens, die dem vierjährigen Grauen des Weltkrieges folgten. Er steht heute, ein Jahr, nachdem er mit seiner Bewegung in der unblutigsten aller Revolutionen das Reich eroberte, auf dem Vertrauen, auf dem Glauben und dem Wollen seines Volkes, wissend, dass noch gigantische Arbeit zu verrichten ist, in der Gewissheit aber auch, dass er am Ende dieses Kampfes im Frieden und um den Frieden Sieger sein wird, weil Millionen und Millionen gläubiger Herzen mit ihm sind, die ihm zur Feier seines Geburtstages entgegenschlugen in Freude und Dankbarkeit und stillem Gelöbnis.

Die Feierstunde, die der Führer allein in den bayerischen Bergen verlebte, die seinen Weggenossen und den Millionen seiner Anhänger Anlass gab zur Besinnung auf den Mann, den das Schicksal seinem Volke sandte in letzter Not, wurde wie daheim auch bei unserer Ortsgruppe in der Weise begangen, wie sie dem Tage angepasst war. Das, was wir am vergangenen Freitag hörten und sahen, steht noch deutlich genug in aller Erinnerung, so dass es nur eines kurzen Rückblicks bedarf.

Da der Ortsgruppenleiter, Pg. v. Cossel, auf einer dienstlichen Reise in Curitiba weil-

te und so an der Feier nicht teilnehmen konnte, begrüßte der Organisationsleiter die versammelten Parteigenossen und die zahlreichen Freunde der Ortsgruppe, die den Saal in dichtgedrängter Menge füllten, wies auf Sinn und Bedeutung der Feier hin und sprach den Wunsch aus, dass gemeinsam Geschautes und gemeinsam Empfundenes sich zu bleibendem Wert vertiefen möge, denn damit erst sei der Zweck erfüllt, den solche Veranstaltungen für unsere Gemeinschaft haben müssten.

Die Folge des Abends — wir wollen sie nicht in allen Einzelheiten wiedergeben — war wieder einmal Beweis, dass wir uns auf dem besten Wege befinden in dem Bestreben, nicht das Uebliche zu gehen, was man sonst auf ähnlichen Feiern findet, sondern die kurzen Stunden mit wirklichem, mit wertvollem Inhalt zu füllen. Ausgezeichnete Musik des Csammer-Quartetts, verstärkt diesmal durch eine hervorragende Pianistin, Frau Hüsemann-Levermann, die ein Klavierquartett in vollendeter Weise zum Vortrag brachte (ein neues, von der Firma Nardelli freundlichst beigestelltes Instrument stand ihr zur Verfügung), deutsche Volkslieder aus jungen Herzen und jungen Kehlen kamen uns zu Gehör. Die Bühne, mit Blumen und Grün geschmückt, zeigte das Bild des Führers, umgeben von den Hoheitszeichen des Reiches. In schlichter Ausführung stand ein Wort Adolf Hitlers zu lesen, das heute für alle Nörgler und Kritiker bereits durch die Tat bewiesen ist.

Der Vertreter des Reiches, Pg. Generalkonsul Dr. Speiser, ging in klaren Ausführungen auf die Bedeutung des Tages ein. Die ganze Nation müsse der Vorsehung dankbar sein, dass sie uns den Mann Adolf Hitler gesandt, der berufen war, das deutsche Volk aus seiner letzten Not zu reissen, und dessen Bewegung ihr letztes Ziel nicht in machtpolitischen, sondern in weltanschaulicher Auswirkung sehe, die eine Revolution des Geistes bedeute, bis auf die tiefsten Grundlagen des Volkstums.

Die Hauptrede des Abends fiel infolge dienstlicher Abwesenheit des Ortsgruppenleiters seinem Stellvertreter Pg. Schinke zu, der ein umfassendes Bild von des Führers Einsatz um sein Volk, von seinem unablässigen Kampf in langen Jahren des Niederganges entrollte. Der einfache Soldat aus dem vordersten Graben, der aus vier Jahren des Entsetzens als ein Halbbinder zurückkehrte, hat durch Geist und Willen die Bewegung geschaffen, die zur Erneuerung Deutschlands wurde, der Sieger blieb, weil er sich selber treu war und den Kampfgenossen ein tägliches Vorbild. Die Treue, deutsche Treue, höchste Mannestugend, wollen auch wir unserem Führer halten, jeder einzelne auf dem Platz, an den er gestellt ist, denn nur so werden wir den Aufgaben gerecht, die das neue Deutschland, das Dritte Reich, auch an uns stellt.

Die Anteilnahme der grossen Zuhörerschaft, das stellen wir mit Genugtuung fest, war vorbildlich. Und wir sind sicher, dass die Veranstaltungen der Ortsgruppe zu dem Ziel führen, das sie erstreben: allen Besuchern Bleibendes mitzugeben, sie mit gemeinsamem Erlebnis zu gemeinsamem Wollen und Handeln zu erziehen, zu dem, was in der Heimat schon vor glücklicher Vollendung steht, zur wahren deutschen Volksgemeinschaft!

—o—

Deutsche Evangelische Kirche, São Paulo

Rua Visconde do Rio Branco 6.

Festgottesdienst anlässlich des Ehrentages der Arbeit
am Dienstag, den 1. Mai, morgens 9 (neun) Uhr.
Männergesangsverein „Frohsinn“ und Gemischtes Deutsches Quartett São Paulo haben ihre Mitwirkung bei der Feier zugesagt. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

Muss man immer erst durch Schaden klug werden?

Wenn Ihr Körper schwach geworden ist durch eine vorausgegangene Erkältung, aufreibende Arbeit oder eine andere Ursache, wollen Sie dann noch warten, bis sich Ihre Abgeschlagenheit, Ihr Energieverlust auch in Ihrer nächsten Umgebung, vielleicht sogar in Ihrem Berufe nachteilig auswirken?

Sie haben es in Ihrer Hand, derartigen Schwachzuständen durch eine Kur mit dem bewährten Bayer-Erzeugnis „Tonofosan“ ein Ende zu setzen. Fragen Sie Ihren Arzt. 4

Wie Hunger und Kälte besiegt wurden

Vor kurzer Zeit wurde das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34 beendet. Mit ungeheurer Willensanstrengung und mit unerhörtem Opfermut ist die Nation in diesen Kampf eingetreten, der zugleich ein Prüfstein für die Volksgemeinschaft, für die nationale Solidarität war.

An den folgenden Zahlen kann auch der kritische Leser sofort erkennen, dass hier

eine ganz grosse Tat durchgeführt wurde, an der das ganze Volk Anteil hat.

Die Naturspenden der Gauen

Der Wert der von den Gauen selbst eingebrachten Naturspenden (Kartoffeln, Roggen, Weizen, Mehl, Brot, Fett, Fleisch, Fische, Hülsenfrüchte, Obst, Zucker, Käse) beträgt allein gegen 70 000 000 Reichsmark.

Es wurde zum Beispiel von den Gauen allein 7 Millionen Zentner Kartoffeln eingebracht, weiter 1 Million Zentner Roggen, weit über 3,5 Millionen Brotweizen, 200 000 Zentner Weizen, 63 000 Zentner Mehl, gegen 12 000 Zentner Fett, 200 000 Eier, 1,3 Millionen Liter Milch, weit über 3 Millionen Freissen, über 600 000 Konserven- und Liebesgabenpakete usw. Darüber hinaus verteilten die Gauen Sachspenden (Schuhe, Anzüge, Kleider, Mäntel, Wäsche, Wollwaren und Stoffe) im Werte von fast 40 000 000 RM. Es wurden allein ausgegeben 30 000 Paar Schuhe, 500 000 Kleider, 700 000 Wäschestücke, 90 000 Anzüge, 150 000 Mäntel, 450 000 Stück Wollwaren und über 220 000 Meter Stoffe.

Ausserdem wurden noch 6 Millionen Zentner Kartoffeln zugekauft, um die Versorgung der Bedürftigen zu sichern. Die Kartoffeln hatten einen Einkaufswert von über 8 300 000 RM, aber einen Verkaufswert von über 18 000 000 RM.

Ähnlich liegt die Sache bei den Kohlen. Es wurden insgesamt 52 000 000 Zentner Kohlen zu einem Einkaufswert von 57 000 000 RM verteilt, der Verkaufswert liegt aber um 26 000 000 RM höher.

Ausser den Kohlen wurden noch Brennstoffe im Werte von 2 000 000 RM verteilt. In den einzelnen Gauen konnten grössere Mengen von Sachspenden bisher zahlenmässig noch nicht erfasst werden. Der Wert dieser Spenden ist mit mindestens 10 000 000 RM anzunehmen.

Letztes Endes gelangen wir zu einem Umsatz an Sachspenden im praktischen Werte von 160 000 000 RM.

Die Geldspenden

Dieser Summe stehen Geldspenden in der Höhe von ebenfalls 160 000 000 RM gegenüber. Diese setzen sich zusammen aus folgenden Beträgen:

Eintopfgericht 25 000 000 RM, Christrosen 2 700 000, Spitzcnrosetten 1 034 000 RM, Neujahrspaketten 1 003 000 RM, Glaspaketten 1 000 000 RM, Winterpfennig 800 000 RM, Hitler-Jugend-Nagelung 311 000 RM und Tag des Pferdes 55 000 RM.

Dazu kommen bisher erfasste Sonderveranstaltungen (Autoplaketten, Narzissen, Hakenkreuznagelung, teilweise erfasste freiwillige Gehaltsabzüge usw.) mit Ergebnissen in der Höhe von 15 000 000 RM, weiter noch die Eingänge aus der Lotterie mit 6 500 000 RM, Geldspenden der Firmen mit 32 000 000 RM, Reichszuschuss für Kohle und Lebensmittel mit 29 000 000 RM, Kohlenfrachtrückvergütung mit 5 300 000 RM, und schliesslich noch den Gauen verbliebene Bargeldspenden an Gehaltsabzügen, Firmenspenden und Sonderveranstaltungen in der Höhe von mehr als 40 000 000 RM.

Zu diesen bisher erfassten praktischen Leistungen des Winterhilfswerkes in der Gesamthöhe von 320 000 000 RM können noch manche Summen kommen, die uns die Gauen nach der Liquidierung des Winterhilfswerkes bekanntgeben werden.

Das Winterhilfswerk hat nicht nur den Bedürftigen geholfen, sondern es hat die gesamte Wirtschaft befruchtet und Tausenden von Arbeitern für den Winter Arbeit und Brot gegeben. Immer wird dieses Werk in der Geschichte des ganzen deutschen Volkes in Ehren genannt werden.

—o—

Opel stellt weitere 2000 Arbeiter ein

Die großzügigen steuerpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung haben der deutschen Kraftverkehrswirtschaft im vergangenen Jahr zu einem beispiellosen Aufstieg verholfen. Auch das Jahr 1934 läßt bereits in seinen ersten beiden Monaten die günstige Weiterentwicklung der deutschen Automobilindustrie erkennen. Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, hat nicht allein ihre im Jahre 1933 von 6000 auf 10 000 Mann erhöhte Belegschaft den Winter über durchgehalten, darüber hinaus allein in ihrem Rüsselsheimer Werk seit Anfang Januar noch weitere 2000 Arbeitnehmer eingestellt und damit ihre Belegschaft auf insgesamt 12 000 Arbeitnehmer erhöht! Während im Januar 1933 etwa 6000 Menschen im Rüsselsheimer Werk verkürzt arbeiteten, ist heute die doppelte Anzahl in der Sechstageswoche voll beschäftigt. In allen Abteilungen der Fabrik wird

gegenwärtig mit Rücksicht auf die bevorstehende Automobilausstellung fieberhaft gearbeitet. Etwa 120 Volkswagen verlassen jetzt täglich die Fabrik-tore und die Produktion der neuen 1,3-Liter- und Sechszylinder-Typen hat voll eingesetzt.

—o—

Landsknechts Morgenlied

So ziehen wir in gleichem Schritt,
Und Tabakwölchen tanzen mit
Wie blaue Schlieren.
Wer dieser bösen Nacht entrann,
Der stimmt mit uns das Lied nun an
Zur Landsknechtsmorgenfeier.

Im hohen Gras hing feucht der Tau;
Und schüttelte die Nebelfrau
Mit frostig kühlem Schauer.
Scharf hat es um den Kopf geknallt;
Da stand der Tod im dunklen Wald
Unheimlich auf der Lauer.

Nun schimpf' nur wütend hinterdrein,
Weil du uns nicht gepackt, Freund Hein,
Bei unserm Sünderkragen.
Doch, wenn du noch so zornig bist,
Wir Landsknecht' wollen dir mit List
Noch oft ein Schnippchen schlagen.
Noch ruht im Morgenschlaf die Welt,
Noch schläft das Tier in Wald und Feld,
Der Mensch im stillen Städtchen.
Der Bürger schnarcht in guter Ruh,
Und hinter Blumen träumst auch du,
Mein einzig liebes Mädchen.

Da flammt der Sonne Licht empor,
Zerreisst der Schrecknacht Schattenflor
Mit ihrem Strahlenschwerte.
Der neue Tag steigt jauchzend auf
Und weckt in seinem Siegeslauf
Die ausgeruhte Erde.

Der Tau blitzt hell wie Edelstein.
Die Lerche singt im Morgenschein
Ihr Lebenslied voll Wonne.
Und wir, wir singen fröhlich mit
Und ziehen fort in gleichem Schritt,
Landsknechte — in die Sonne.
Oberschlesien, Juni 1921.
Peters.

—o—

Familiennachrichten

Pg. Eduard Sack, Gerente der Firma „A Chimica Bayer“, zeigt seine Vermählung mit Fräulein Dorothea Graf an.

Fräulein Gretel Boye und Pg. Dr. Hans Onken zeigen ihre Verlobung an.

—o—

Eduard Sack

Dorothea Sack

Vermählte

São Paulo, den 16. April 1934.

Gretel Boye

Pg. Dr. Hans Onken

Verlobte

Hamburg, im April 1934.

Vorsicht bei Obstgenuss

Jedes Jahr wird von neuem davor gewarnt, unreifes Obst zu geniessen oder gar noch unmittelbar darauf bestimmte Getränke zu sich zu nehmen. Trotz aller dringlichen Hinweise und gutgemeinter Ratschläge bezahlen Tausende und Abertausende ihre Unvorsichtigkeit teuer mit ersten Verdauungsstörungen, wenn nicht mit dem Leben. Ein Durchfall, der in derartigen Fällen fast immer auftritt, ist durchaus keine so harmlose „Kinderkrankheit“, wie ihn manche hinstellen möchten. Wer lange zögert, und etwa gar glaubt, die Verdauung regelt sich von selbst, darf sich dann nicht wundern, dass die anfänglich leicht aussehende Störung schwere Folgen nach sich zieht. Sofort Eldoformio von Bayer nehmen heisst, die Krankheitsursache und damit auch den Durchfall schnellstens beseitigen. Eldoformio-Tabletten tragen das Bayer-Kreuz, — man tut gut, darauf stets zu achten.

5

Der Hitlerprozess vor zehn Jahren

Es sind jetzt zehn Jahre vergangen, seit in München der Hitlerprozess seinen Abschluss fand.

Selten war ein Prozess so von der Anteilnahme des Volkes getragen, wie jene Verhandlungen, in deren Verlauf die Ereignisse des 8. und 9. November 1923 zur Untersuchung standen und selten hat es einen Prozess gegeben, dem so sehr die innere Berechtigung fehlte und in dem die Angeklagten so zu Anklägern wurden, wie damals.

Denn angeklagt war damals das Deutschland des November 1918 und Ankläger war Adolf Hitler.

Am 26. Februar 1924 hatte der „Hochverratsprozess gegen Hitler und Genossen“ vor den Schranken des Volksgerichts München I begonnen. Vor der Öffentlichkeit entrollte sich das grosse Bild des ersten Ringens der nationalsozialistischen Bewegung und ihres opfervollen ersten Durchbruchs.

Aus dem Nachleben dieses opfervollen, nur für das deutsche Volk und mit ihm geführten Kampfes entstand für die Millionen deutscher Menschen, die draussen in allen Teilen des Reiches mit heissem Herzen die Verhandlungen vor dem Volksgericht mitverfolgten, die furchtbare Erkenntnis vom Wesen des Staates, der diese Menschen als „Verbrecher“ und „Hochverräter“ verfolgte.

Adolf Hitlers Haltung vor dem Gericht während der langen Wochen des Prozesses haben seine wahre Führerpersönlichkeit in schönstem Lichte gezeichnet. Seine grossen Reden während der Verhandlungen trugen den Gedanken des Nationalsozialismus als Anklage und als Signal hinaus in das deutsche Land, stärkten die alten Kampfgenossen der verbotenen Partei, warben neue Volksgenossen, die erkannten, dass hier ein Mann vor den Schranken des Gerichts stand, der ehrlich und kühn für eine grosse Idee stritt und dessen einziges Verbrechen es war, dass er für Deutschlands Grösse sich offen bekannte und dem Novemberstaat schärfste Gegnerschaft ansagte.

Es waren furchtbare Anklagen, die Adolf Hitler im Gerichtssaal dem Marxismus und damit dem Staat von damals entgegenwarf, immer mehr wurde der Prozess, der, wie selten einer, das Bild der damaligen politischen Not unserer Nation entwarf, eine umfassende Rechtfertigung des nationalsozialistischen Kampfes, ein Fanal für die Zukunft, eine Rechtfertigung vor den Toten, die am 9. November 1923 ihr Leben für diese Bewegung gegeben haben.

Zweimal hat der Führer während der Verhandlungen vor dem Volksgericht das

Wort zu grossen Reden ergriffen. Das erste mal, während der Beweisaufnahme, gab er einen umfassenden Ueberblick über die ersten Kampffahre der nationalsozialistischen Bewegung, über den tiefen Sinn ihres Ringens und über die Entwicklung, die zum 9. November 1923 geführt hat. Damals sprach er den Satz:

„Die Zukunft Deutschlands heisst Vernichtung des Marxismus. Entweder gedeiht die Rassentherapie, dann stirbt Deutschland ab, oder sie wird ausgeschieden aus dem Volkskörper, dann wird Deutschland gedeihen.“

Und er vollendete ihn am 27. März 1924 in seinem grossen Schlusswort:

„Was mir vor Augen stand, das war vom ersten Tage an tausendmal mehr, als Minister zu werden. Ich wollte der Zerberber des Marxismus werden. Ich werde diese Aufgabe lösen...“

Und der ganze Stolz, das glühige Selbstvertrauen im Bewusstsein seiner geschichtlichen Sendung, mit dem der Führer mit seinen Getreuen damals vor dem Gericht stand, kam zum Ausdruck in den letzten Worten dieses Schlusswortes vor zehn Jahren:

„Mögen Sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Göttin des ewigen Gerichtes der Geschichte wird lächelnd den Antrag des Staatsanwaltes und das Urteil des Gerichtes zerreißen, denn sie spricht uns frei.“

Drei Tage nach diesen Worten, am 1. April 1924, vormittags 10 Uhr, verkündet das Münchener Volksgericht das Urteil, in dem es unter anderem heisst:

„Hitler, Weber, Kriebel und Pöhner werden wegen je eines Verbrechens des Hochverrats zu je fünf Jahren Festungshaft verurteilt.“

Angerechnet werden bei Hitler vier Monate zwei Wochen, bei Weber vier Monate und drei Wochen, bei Kriebel und Pöhner je zwei Monate und zwei Wochen Untersuchungshaft.

Ferner wird jeder der Obengenannten zu einer Geldstrafe von 200 Goldmark, ersatzweise zu je zwanzig Tagen Festungshaft verurteilt. Den Verurteilten wird nach Verbüßung eines weiteren Strafteils von je sechs Monaten Festungshaft Bewährungsfrist für den Strafreis in Aussicht gestellt.“

Hinter dem Führer schlossen sich die Tore der Festungshaftanstalt in Landsberg am Lech.

Bewährungsfrist war ab 1. Oktober in Aussicht gestellt worden. Doch der Staatsanwalt erhob Einspruch gegen die Freilassung. Erst nach Abweisung der Beschwerde durch das Oberste Landesgericht wurde der

Führer am 20. Dezember 1924 aus der Festungshaft entlassen.

Nach knapp zwei Monaten war die NSDAP neu gegründet. Das Entscheidungsringen begann von neuem.

Und Adolf Hitlers Worte vor dem Volksgericht wurden Tat und Wirklichkeit.

H. S.

Heimkehr ins Dritte Reich

Reisebriefe vom Kreuzer „Köln“ 1933

Wie er hinausfuhr in alle Welt, unser Kreuzer „Köln“, den Deutschen in allen Ländern Grüsse brachte von der fernen Heimat und wie er warb für unser Volk, für deutschen Geist und deutsches Können, davon erzählt Oberleutnant zur See H. Fuchs in dem soeben erschienenen Werke „Heimkehr ins Dritte Reich“, erschienen im Verlage der Dr. Güntzschens Stiftung in Dresden. In Ganzleinen gebunden 4,50 Mark. Es ist ein Buch von Sehnsucht und Erfüllung, mit dem wir in Gedanken mit Kreuzer „Köln“ eilen in ferne Kontinente und dann mit ihm heimkehren in das Land der Erfüllung und die erste Stunde miterleben im neuen Reich. Wir empfehlen unseren Kameraden dieses prächtige Buch, dem wir die nachstehende Schilderung entziehen.

Nordsee, den 11. Dezember 1933.

„In See, den 8. Dezember 1933.“

Der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, wird voraussichtlich beim Einlaufen am 12. Dezember, auf der Schleuse zugegen sein. Diese Nachricht ist nur für das Kommando bestimmt. Ich erwarte, dass sie weder durch Wort, Brief oder Telegramm von Angehörigen der Besatzung an Aussenstehende weitergegeben wird.

gez. Schniewind.“

Mit dieser beglückenden Gewissheit eilt die „Köln“ der Heimat entgegen. Ein stilles Jubeln klingt aus jeder Brust. Die strahlenden Augen sagen es einem, wenn man durch die Decks kommt. Die Schrauben singen es durch das herbstgraue Atlantikwasser, der Nordost jagt es übermütig durch Rahen und Antennen: Der Führer kommt!“

Das ganze Schiff schwingt und bebt in heller Freude, schäumend pflügt sein schlanker Leib die See: Deutschland wartet, das neue, und mit ihm all die, die unserer Herzen Liebe tragen.

Daneben geht ein frohes Raunen durch das Schiff: Weisst du Brust? Im Mai 1932? Schon einmal war der Führer an Bord, in anderer Zeit, schon einmal liess ihn die Köln

um Seemanns- und Marinegeist wissen, sprach von Glauben an eine neue Zukunft!

Weisst du noch vom Sturm um den Hitlerkreuzer? — Eine novemberverdriessliche Biskaya lässt uns ungeschoren ziehen. Nicht mehr nötig hat sie es, sich mit dem Kreuzer herumzuziehen wie einst, als er vor Jahresfrist so stolz und doch noch so „landfein“ hinausging. Die drei Ozeane haben ihn nun getragen, vier Weltteile haben ihn gesehen, viermal hat er die Linie passiert, hat über die Datumsgrenze auf 180 Grad Ost, der Erde „besseren Hälfte“ zugewinkt, Gott Neptun hat ihn höchstselbst begrüsst — nun ist er unter die Alten aufgenommen.

Auch der Englische Kanal ist gnädig. Was sollen Nebel und Sturm diese Heimkehrfreude stören. Viele Dampfer begegnen uns, nicht mehr ziehen wir einsam unseres Weges wie in so manchen Nächten und Tagen dieses langen Jahres auf der ewigen See. Aber kalt ist es geworden. Frierend kraucht die Quecksilbersäule im Thermometer in sich zusammen. Bis auf 0 Grad! Fröstelnd tappt man oben auf der Brücke auf und ab, dick verummumt, leise grollend: Elende Seefahrt! Und doch! ein heisses Glücksgefühl strömt zum Herzen:

Letzte Seewache, Heimkehr!
Nun ist es wirklich wahr!

Still bringen wir im letzten Gottesdienst am Sonntag dem Herrn unseren grossen Dank dar. Gesund und froh durften wir alle dieses Jahr erleben, keinen Kameraden nahm seine Hand aus unserer Mitte, ein

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail.
Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Límela 288, ant. 28-A

Jagdstaffel 356 / m. E. Kähnert

In einsamen Minuten, in einsamen Stunden hatte er oft genug Zeit gefunden, sich einen Luftkampf vorzustellen. Oft hatte er versucht, sich in das Gefühl des Angriffs hineinzuversetzen; immer tappte er dabei ins Nichts. Der Führer und seine Kameraden hatten ihn in mehreren Flügen über der Front „getauft“. Sie zeigten ihm den Krieg, seine handwerklichen Voraussetzungen, die nur in der Praxis begriffen werden können. Er ahnte dumpf, was man tun durfte und was nicht. Theorie und Praxis schufen die Erfahrung. Doch der Krieg gestattete dem einzelnen Soldaten nicht, viel Zeit mit dem Lernen zu verschwenden. So war Oldens Wahl kurzerhand auf den neuen Mann gefallen.

Jetzt war er achthundert Meter hoch, und vor ihm flog der braune Fokker des Obers. Ein sicheres Gefühl — woher es kam, wusste er nicht — umschlich sein Herz und sein Hirn. Vielleicht war es Liebe zum Leben. Vielleicht war es Kameradschaftsgefühl, Liebe zur Fliegerei. Er wusste es nicht. Er starrte wie gehannt auf jede Armbewegung des Obers. Das Jagdfeuer nimmt Besitz von ihm. Aber der Ober ist ruhig. Hamann denkt an die Ermahnung: „Aldann, Sie bleiben über mir und decken den Rückzug! Und wenn ich einen abknalle, achten Sie auf die Feuerfarbe, fliegen Sie nicht in die brennende Wurst!“

Die Maschinen sind stark gedrosselt, sie fliegen jetzt dicht über dem Wolkenmeer, Hamann etwa hundert Meter höher, keine Bewegung des Chefs entgeht ihm.

Der Ober umkreist steil ein Wolkenloch. Hamann sieht die unendliche Kette der Gräben. Am linken Rande des Wolkenlochs steht ein Ballon, deutlich ist das Hoheitsabzeichen, der rot-weiss-blaue Kreis, zu erkennen. Bal-

lon und Erde liegen in tiefem, dunklen Schatten.

Jetzt — denkt Hamann — jetzt! Nein, der denkt eigentlich nichts. Gleichmässig arbeitet der Motor, gleichmässig arbeitet sein Herz, und beide haben ein und denselben Rhythmus.

Seine Blicke suchen den Ober.

Sieben Uhr zweieunddreissig. Drei englische Sopwithmaschinen flitzen in allernähester Nähe unterm Wolkendach vorbei. Die Ablösung kommt den dreien entgegen.

Der Ballon ist für Sekunden unbewacht. Der Ober wippt dreimal mit dem Fokker: Angriffszeichen.

Dann steht seine Maschine steil auf dem Kopf — und blitzartig verschwindet er jetzt im Wolkenloch.

Hamann kann kaum mit den Augen folgen. Aber er hat fliegen gelernt, gut fliegen gelernt. Maschine auf den Kopf. Er saust dem Ober nach; die Tragflächen pfeifen.

Ein Sturzflug von vierhundert Metern in Sekunden!

Sie sind durch das Wolkenloch hinabgefallen. Der plötzliche Wechsel vom grellsten Licht weissglühender Sonnenstrahlen lässt beide im ersten Augenblick nichts erkennen. Hamann zieht seine Maschine instinktiv in die Waagrechte, aus Vorsicht, nach diesem wahnwitzigen Abwärtssausen nicht gegen den Fokker des Obers zu prallen. Seine Augen gewöhnen sich schwer an dieses Licht.

Plötzlich sieht er weit unter sich etwas Brennendes. Eine riesige Stichflamme fegt zur Erde: ein Fesselballon geht lodernd abwärts in die Tiefe. Weit hinten die Maschine des Obers. Ihm nach!

Mit einemmal sind überall englische Jagdflieger.

Der zweite Ballon wird von der Motorwinde niedergezogen. Er ist nur noch fünfzig Meter über dem Boden. Wie ein Habicht stürzt der Ober nieder. Eine Flamme — und der Ballon ist ausgelöscht.

Das Abwehrfeuer zwingt Olden zu einer Steilkurve aufwärts, und dann zu den deutschen Gräben hinüber.

Acht Sopwiths jagen hinter ihm her, aber sie bekommen ihn nicht, der Ober ist schneller.

Hamann beachten Sie nicht. Er ist noch siebenhundert Meter höher. Unter ihm liegt der englische Flugplatz Poperinghe. Drei Staffeln steigen wie Bienenschwärme auf — dreiunddreissig Maschinen.

Fern leuchtet der kalkweisse Streifen des Kaiüberrestes von Ypern. Der Punkt am Horizont — ist es der Fokker des Obers?

Hamann sieht dreiunddreissig Maschinen — sie suchen ihn und werden ihn finden.

Wie war der Befehl? „Rückzug decken!“

Die andern Ballone werden eingeholt. Der dritte liegt schon in seinem Flugbett, und die Unmenge Soldaten um ihm scheinen der runden Tellerform der Stahlhelme nach zu schliessen, Amerikaner zu sein.

Drei Batterien schiessen gestaffeltes Feuer. Sie schützen das Ballonbett.

Der Punkt am Horizont ist jetzt verschwunden. Immer noch weisen Flakwölken seinen Weg. Der Ober ist vielleicht schon drüben, vielleicht schon gelandet und im Kasino?

Hamann ist jetzt allein. Allein gegen dreiunddreissig Maschinen und unzählige Abwehrgeschosse. Allein —!

Er stellt seine Maschine kopfwärts — und runter bis zur Baumhöhe —

Wie die Amerikaner laufen, wie sie rennen!

Breit liegt die aufgeblasene Wurst.

Ein kurzes Tacklack des MG — Phosphor!

Und zum drittenmal Flammen; grelle, weisse Flammen.

„... Achten Sie auf die Feuerfarbe, fliegen Sie nicht in die brennende Wurst!“ — War das nur Erinnerung — oder war es Oldens Stimme?

Er flitzt nur zwanzig Meter über den Gräben.

Von unten — Amerikaner, Engländer und Franzosen — alles, was ein Gewehr hat, schießt; von oben — die MG der Flieger, dazwischen helle Schrapnelle.

Die Engländer sind zähe. Sie verfolgen den Deutschen über alle Stellungen hinweg, weit über seinen Flugplatz hinaus, in Richtung Brüssel. Jetzt kommen die deutschen Flaks zur Geltung. Der Fokker ist aber schneller als die Sopwiths. Die Engländer rächen sich. Sie jagen ein paar deutsche Monture in Deckung und schiessen Benzinorräte in Brand, dann wenden sie und fliegen westwärts.

Hamann landet. Seine Glieder sind ein wenig steif.

Die Monture zeigen ihm die MG-Einschläge in den Tragflächen.

Er nickt mit dem Kopf — ja, ja.

Er betrachtet aufmerksam und doch abwesend seine Maschine. Er möchte ihr irgend etwas Gutes antun — ein Mensch einer Maschine — er weiss aber nicht, was. Vielleicht ist es aber auch nur eine plötzliche, alberne Gefühlschwäche.

Das war nun der erste Frontflug, bei dem er zum erstenmal in den Kampf handelfähig eingegriffen hatte. Eigentlich ganz anders, als man sich's vorstellt. Schön? Oder nicht schön? War es mutig? Man muss sich erst einmal waschen und kaltes Wasser über den Kopf giessen, viel kaltes Wasser.

Im Kasino sitzen schon alle beieinander.

„Komm her!“ ruft der Ober über den Lärm hinweg. „Du brauchst nichts zu melden, die vordersten Gräben haben schon telefonisch Bescheid gegeben.“

neues Vaterland schenkte er uns! Sollen da nicht unser aller Herzen höher schlagen?

Und als wir von dieser Weihstunde, vom Dämmern des Decks und vom Kerzenschimmer des Altars in den kalten Vormittag draussen treten, da tauchen aus Dunst und Winternebel Umrisse schwarzer Masten auf, ein dunkler Rumpf wird sichtbar, Menschen an Deck: Borkum-Feuerschiff!

Brausend hallen unsere drei Hurras, zu den Männern da drüben, die winken und rufen wie wir, übermütig, ausgelassen. Erstes Stückchen Deutschland, wir grüssen dich! — Weisst du noch, wie deine letzten Strahlen uns geleiteten in die weite, ferne Welt? Der „Badenweiler“ erdröhnt, schwer und wuchtig, und leuchtend klettert an der Raa unser erstes Signal an die Heimat empor: „Heil Hitler!“ Drüben tanzt vor Freude der Kapitän auf der Back, und bei uns segeln in hohem Bogen die Tropenhelme der Kadetten über die Reeling.

Am frühen Nachmittag fällt vor Weser-Feuerschiff zum erstenmal unser Eisen wieder auf deutschen Grund.

Der Lotsendampfer kommt Längsseit, er bringt uns unsern Lotsen, er bringt uns Post, dreieinhalb Sack, die letzten von 250, und — welch helles Glück! — Frühlingsblumen aus Wilhelmshaven. Der erste Gruss aus lieber Hand. Wie duften die Maiglöckchen und läuten vom Wiedersehen.

Dann zieht der Himmel sorglich eine dicke Nebelwand über Land und See. Wir sollen langsam deutsche Erde wiederfinden, sollen den Norden erst wieder kennenlernen. Und während man drinnen in der Kammer die Briefe liest, die alle „ganz geheim“ von Hitlers Kommen künden, bimmelt oben an Deck blechern die Schiffsglocke ihre Nebelsignale, brummt dumpf vom Feuerschiff das Nebelhorn seine Töne in die milchige Stimmung des Dezemberabends.

Vor Anker auf deutscher See
Ist es anders als sonst?

Am andern Tage trägt uns unser Schiff auf „Schillig seine Reede“, die altgeliebte. Die gelbe Jade hat uns wieder, Torpedoboote brausen hurraufend vorüber, Tender „Fuchs“ kommt längsseit, Händeschütteln mit Kameraden, Erzählen und wieder Erzählen. Es ist zu schön!

Und dann schläft die ganze „Köln“ am Abend wie ein christnachtstohes Kind ihrem grössten Tage entgegen...

Wilhelmshaven, den 12. Dezember.

Frühes Wecken am andern Morgen! Im selben Augenblick auch schon überkommt einen das volle Glück des Tages: Du sollst heimkehren ins Vaterland, sollst den Führer erleben, die Deinen sehen!

So geschäftig arbeiten da alle Hände noch

einmal, unser Schiff schmuck zu machen, gilt es doch, Zeugnis abzulegen in der Gefechtsbesichtigung, dass wir nicht müssig waren in der langen Ausbildungszeit, dass unser Kreuzer gefechtsklar ist.

Doch draussen deckt dichter Nebel die Jade zu. Ob es da nichts wird mit dem Einlaufen? Ob der Führer kommen kann? Wie wird die Besichtigung durchgeführt? Uns ist gar nicht so froh mehr zumute.

Unaufhörlich jagt die „Köln“ ihr Stellungssignal in die wogenden Massen, und der grosse Scheinwerfer wirft seinen Lichtkegel gegen die weisse Wand. Frierend warten die Divisionen an Deck, besichtigungsschmuck! Da, nach einer Stunde, fernes Heulen! Der Tender kommt, der Chef der Marineleitung kommt, also doch! Dann bricht das Fahrzeug aus dem feuchten Dunst. Und als es an Steuerbordseite liegt, als der Chef übersteigt auf unser Schiff, als langsam die Admiralsflagge in den Vortopp steigt — da reissen ringsum die Nebelwände in Fetzen, im Sonnenlicht liegt vor uns die See.

Glückhaftes Zeichen!

Nun ist die Besichtigung kein Hemmnis mehr. Sie rollt ab, dass es eine wahre Freude ist. Und als wir achtern stehen, und die Würdigung unserer stillen Arbeit aus berufenem Munde hören, da klopft wohl jedem das Herz froh in der Brust: Es ist geschafft!

Weit weht nun der Heimatwimpel über das Wasser, auf dem die breiten Eisschollen treiben, über den Deich und den Dunst ragen die Dächer Wilhelmshavens, die Kirchen, die Werftanlagen. Und hoch über alle reckt sich der „lange Heinrich“. „Hast's gut gemacht, Köln! Hast dein Versprechen gehalten!“

Langsam dreht die „Köln“ auf die Schleuse zu. Die Divisionen stehen an Deck. Tadellos, schnurgerade, der grosse Augenblick ist da! Front nach Steuerbord! Welch ein Bild. Tausende emporgerückter Hände, jubelnde Menschen. Auf der Schleusenmauer, hoch über allen, steht der Führer in seinem hellen Mantel, umrahmt von dem Bunt der funkelnden Uniformen. Glücklicherweise sieht er dem Kreuzer entgegen. Ein Brausen erfüllt die Schleusenammern, hallt wieder hundertfach sein Marsch, sein Lieblingsmarsch, der Badenweiler!

Sein Arm grüsst unsere „Köln!“ Und unten auf dem Mittelkai, da leuchtet es in frohen Farben: das dunkle Blau der Marine, das stolze Braun der SA, des Schwarz der SS, das Stahlhelmgrau! Rot wehen die Hakenkreuzsturmflaggen im Winterwinde! Golden glitzern die Musikkorps! Ewig unvergesslich dieses Bild eines neuen Vaterlandes.

Was Zeitung, Bild und Film uns gezeigt, was die Phantasie uns glühend vorgezaubert

in diesem langen Jahre, das ist nun Wirklichkeit geworden:

Wir sind im Dritten Reich!

Brausende Heilrufe pflanzen sich fort. — Der Führer schreitet über das Schiff! Jedem sieht er in die Augen, von jedem verlangt er den neuen Treueschwur. Und jeder ist ihm verfallen im gleichen Augenblick. Unten im Lazarett die Kranken macht er froh, und die Heizerwache hegrüsst er auf ihren Stationen, in der Maschine, in den Kesselräumen.

Dann spricht er zu uns. Ernst und lange. Er spricht vom Geschehen der letzten zehn Monate, vom Vaterland der Volksgemeinschaft und der Ehre, vom Kampf um Brot und Raum und Frieden. Er spricht von der Hetze, die wir draussen vorgefunden, von unserer Soldatenarbeit einst und jetzt. „In allem werden Sie einen Unterschied erkennen zwischen dem Deutschland, das Sie einst verlassen haben, und dem Deutschland, in das Sie heute zurückkehren. Ihr Geist ist der gleiche geblieben, aber Deutschland hat sich gewandelt seitdem. Und dieses wiedererstandene deutsche Volk heisst Sie herzlich in der Heimat willkommen und dankt Ihnen, dass

Das deutsche Buch

HAMBURG EINST UND JETZT — Otto Meissen-Verlag, Hamburg.

Grossstädte, so hiess es doch immer, seien „international“. Man wollte, damit sagen, unsere Welthandelsstadt habe keine Geschichte gehabt, sei durch das vom Gewesenen unbeschwerter Handeln und Planen unternehmender Einzelpersonen vorwärtsgetrieben. — Schöpfungsähnliche Ordnungen, das alles irdische Geschehen beherrschende Natürliche und Gesetze waren Dinge, die man höchstens in belächelten Bauernromanen zulies, die aber für eine Stadt wie Hamburg, so meinte man, keine Kraft hätten. Die liberalistische Geschichte begnügte sich bekanntlich mit den beiden Sätzen: Hamburg sei als freie Reichsstadt von Karl dem Grossen dort am Ufer der Elbe gegründet worden, wo die Natur die Grenze zwischen Fluss- und Seeschiffahrt gesetzt habe, die Politik der Stadt aber sei ein ständiger Kampf für Schifffahrts- und Handelsfreiheit gewesen. — Man leugnete also, was Hamburg betrifft, die eine Wurzel aller Geschichte: Boden und Blut als ewige

Sie die Ehre unseres Volkes der Welt gegenüber so tapfer vertreten haben.“

Motordonner unterbricht ihn. Eine Flugzeugstaffel braust über unsere Köpfe hinweg. Hell blickt der Führer nach oben, ruhig, stolz! Wir wissen, was er sagen will!

Wie gross ist diese Stunde! Nie wird ihr Erinnern verlöschen in uns! In ihr erleben wir, was unser Volk bis heute durchgemacht. Auch diese Heimkehr ist Geschichte. 580 „Köln“-Soldaten, ganz Wilhelmshaven, die gesamte Reichsmarine dankt dem Führer, dass er aus seiner grossen Arbeit Zeit und Weg an die Nordsee fand.

Als dann die „Köln“ die Schleuse verlässt, als sie festgemacht am Verpflegungsamt, wo sie einst abgelegt, als unter den wuchtigen Klängen der Kapelle der SA-Standard 5, vor dem ragenden Adler des neuen Reiches, jeder sein eigenes kleines und doch so grosses Erleben hat mit Weib und Kind, mit Verwandten, Freunden und Volksgenossen, als dieselben Augen diesmal heller strahlen als am 8. Dezember letzten Jahres — da weiss es jeder von uns: Dies war deine heiligste Heimkehr!

Nun wahre sie in deinem Herzen und zeige dich würdig solchen Glückes!

und heilige Grundlage. In Wirklichkeit stammt Hamburg aus der Zeit der sächsischen Freiheit, und zwar bleibt ein Spielraum von mehreren Jahrhunderten vor „Karl dem Grossen“. Als Fluchtburg eines Sachsengauges galt sie auch in Friedenstag als Mittelpunkt des öffentlichen Lebens: sie war Stätte des Gerichts und Musterungsplatz für das wehrhafte Aufgebot. Da mit diesen Burgen oftmals ein Heiligtum verbunden war, denn Tagung des Gerichts und Heeresversammlung konnten nicht ohne Anrufung der Gottheit und kultische Handlung vor sich gehen, war die Hammaburg schon lange vor „Karl dem Grossen“ ein Kulturmittelpunkt. Welchen Wert es, das alles zu wissen, für den heutigen Hamburger hat, beantwortet der regierende Bürgermeister von Hamburg, Carl Vincent Krogmann in dem Vorwort: „Die Zukunft Hamburgs hängt ab von dem tätigen Einsatz jedes aufbauwilligen Hamburgers im gestaltenden Kampf der Gegenwart. Verständnisvolles Versenken in die Vergangenheit der engeren Heimat wird jeden einsatzbereiten Mitarbeiter am Wiederaufbau Hamburgs das Rüstzeug für diesen Kampf liefern.“ W. T.

Gut und billig kaufen Sie

in der

CONFEITARIA MAAS

Rua Libero Badaró 14-B

Largo da Sé 9-D
(Palacete Rollm)

Hamann muss viele Hände schütteln. „Du“, sagt der Ober, „auf den dritten Ballon — du kannst nun „du“ zu mir sagen — wenn du willst?“

Die Staffel fliegt seit zwanzig Minuten über der Front.

Vorn, an der Spitze des Dreiecks, der Ober, breit auseinandergezogen folgen die zehn Maschinen. Der letzte, der am höchsten über dem Geschwader liegt, der die längsten Fronterfahrungen hat, ist der Späher. Vor- und rückwärts, links und rechts, suchen seine aufmerksamen Augen den Feind. Er ist das Lieblingsobjekt aller angriffsflustigen Gegner. Die Flieger nennen ihn das „Häschchen“.

Alle MG haben frische Munition, die Tanks, die unter den Sitzen liegen, sind wohlgefüllt.

In noch kilometerweiter Ferne, etwa zweitausendfünfhundert Meter über dem Dykebuschsee, kreisen vier deutsche blaue Marinefokker im Kampf mit acht englischen Sopwiths.

Die braune Staffel jagt heran, denn die blauen Fokker ziehen, auf ihre Tragflächen gestellt, rasche, kleine Kreise. Böses Zeichen. Ab und zu eine kurze Salve. Sie wirbeln umeinander, gegeneinander, verbissen einen Augenblick suchend, den Gegner in die Schussrichtung zu bekommen, denn die genaue Treffsicherheit liegt erst unter dreissig Meter Entfernung.

Ueber den Kämpfenden, ruhig und abwartend, ein Sopwith. Schon erkennen sie den langen, flatternden Führerwimpel: es ist der Meister der englischen Jagdflieger, Captain Bishop.

Jetzt stösst er nieder — ein blauer Fokker bäumt sich wild auf und schießt brennend, eine lange Rauchfahne nach sich ziehend, in die Tiefe.

Der Ober und seine Staffel sind jetzt in

Schussweite. Die geschlossene Formation sprengt auseinander.

Olden und Bishop stürzen aufeinander.

Scharf gelbt das Tacklack der MG in den Ohren.

Alles kreist und kurvt umeinander; der Himmel ist weit, aber hier sind zwanzig Maschinen auf engstem Raum zusammengedrängt. Noch sind die Tanks wohlgefüllt, und Mensch und Maschine scheinen zusammengewachsen. Maschine rast gegen Maschine — aber dann wägen sie ihre Chancen klug und berechnend ab. Wo ist die Blöse, die sich der Gegner gibt?

Es ist ein schreckliches Katz-und-Maus-Spiel.

Steffen brüllt — aber er hört nichts. Gefühl und Ohren sind vom Propellergeräusch verschlossen.

Ein Sopwith ist über ihm, er weiss, der Pilot richtet jetzt seine MG auf ihn. Er reisst seine Maschine hoch. Für Sekunden spinnen sich Phosphorfäden zum oberen Sopwith.

Eine Stichflamme — Steffen traf den Benzintank. Die flüssige Glut tropft heraus.

Der brennende Sopwith torkelt, das Feuer frisst sich im Nu weiter. Für einen Augenblick sieht Steffen ein maskenhaftes Gesicht, der Pilot hat die Brille abgerissen.

„Spring doch ab!“ Steffen schreit es. — „Spring doch im Fallschirm ab!“

Er zieht grosse Kreise. Die englische Maschine brennt lichterloh, aber sie fliegt noch, mit irrsinniger Genauigkeit verfolgt sie Steffen. Er glaubt das Prasseln der Flammen, das Zischen des Metalls zu hören. Der Mann muss doch schon brennen! Warum reisst er nicht seine Anschnallgurte ab?

„Fallschirm!“

Steffen brüllt — das Grauen folgt ihm. Will ihn der Engländer mit letzter Kraft rammen?

Steffen wendet — der Engländer folgt, eine brennende, rauchende Feuersäule. Steffen hört nicht das Einschlagen der MG-Geschosse in seine Maschine. Hinter ihm rast immer noch der Engländer. Näher — näher kommt der Wahnsinn.

Dass sich ein brennendes Flugzeug so lange in der Luft halten kann! Lange?

Ein scharfer, greller Knall — der Sopwith ist auseinandergefliegen. Steffen sieht die einzelnen Teile abwärts sausen. Ein Mensch ist nicht mehr zu erkennen.

Bishop und der Ober kreisen immer noch. Der Engländer schießt im Vorbeiflitzten auf einen braunen Fokker.

Die Tragflächen fangen sofort Feuer, brennend stürzt er ab, schlägt auf den Spiegel des Dykebuschsees und sackt sofort weg.

Schwarzer Rauch steht noch lange über der Aufschlagstelle.

Der Ober schießt wie ein Rasender auf Bishop. Er verschießt seine ganze Munition. Nichts hilft. Der Engländer ist ausser Zielweite.

Der Kampf löst sich. Einer lässt vom andern.

Die Sopwiths sammeln sich, die blauen und braunen Fokker staffeln sich zum Geschwader.

Sie fliegen heimwärts.

Ein brauner Fokker fehlt.

Am Nachmittag desselben Tages lässt sich der Zahlmeister beim Oberleutnant melden. „Herr Oberleutnant, die Fouragestelle weigert sich, die angeforderte Fleischmenge zu liefern.“

„So? Weigert sich?“ Der Ober hat jenes Unbestimmte in den Augen, das selten zu sehen ist, wenn es aber überhaupt schon zu sehen war, nichts Gutes bedeutete. „Die Etappe, nicht wahr, weigert sich also? Die Etappe — Baumann, melden Sie im Kasino,

ich sei verhindert, mit den Herren zu essen!“

Olden und sein Zahlmeister fahren im Auto zur Stadt, geradeswegs vor die gefüllten Fleischtöpfe der Fourageoffiziere.

Was sich dort abgespielt hat, ist nie ganz aufgeklärt worden; der Ober sprach nicht darüber, der Etappenhauptmann liess sich nur schriftlich darüber aus, und der Zahlmeister schüttelte den Kopf. Aber er konnte doch wenigstens etwas berichten:

Nach dem Austausch einiger einleitenden Sätze, deren höflicher Ton bald nachliess, hat der Ober plötzlich und unbeferrscht mit der Faust auf den Tisch geschlagen, und man habe ihn durch das Fenster der Baracke laut schreien hören: „Herr Hauptmann, meine Leute arbeiten Tag und Nacht, Sie werden wohl verstehen, dass sie auch zu essen haben müssen!“ Der etwa fünfzigjährige Reservehauptmann sah das vollkommen ein, beteuerte aber seine Machtlosigkeit. Er war jedoch den bayerischen Flächen nicht gewachsen, auch der Pour le mérite, den der Oberleutnant mit sechsundzwanzig Jahren seit langem trug und der ihn zur Berühmtheit, was gleichbedeutend mit Gefürchtetein ist, gemacht hatte, schüchterte ihn ein. — Das heisst, mit negativem Erfolg. Der Hauptmann rückte doch nichts heraus.

Der Zahlmeister eroberte in der Zwischenzeit ein frisch geschlachtetes Schwein, das er dann mit Hilfe des Obers ins Auto lud.

In der Mannschaftskantine liess der Chef am Abend ein Fass Bier auflegen, und die Fleischrationen und somit die Stimmung der nächsten Tage war wieder zufriedenstellend.

Der Etappenhauptmann jedoch verfasste eine Beschwerde, die den Schreibstuben der verschiedensten Instanzen genug bürokratische Beschäftigung gab.

—o—

Deutsche Schule Moóca - Braz

Rua João Caetano No. 25/31

Alle unsere Freunde, Gönner und Mitglieder laden wir zum Besuche unseres

Schulfestes

verbunden mit **grossem Preiskegeln**, freundlichst ein.

Sonnabend, den 5. Mai 1934: Beginn des Preiskegels 6 Uhr abends. — Spiele und Lieder unserer Kinder. — Anschließend TANZ.

Sonntag, den 6. Mai 1934: Grosses Garte fest. Beginn 2 Uhr nachmittag. — Fortsetzung des Preiskegels. — Vorführungen unserer Schüler, Reigen, Spiele und Lieder.

Große Musikkapelle. — Wertvolle Kegelpreise, außerdem 2 Tagesbestpreise. Hamburger Seemannskneipe — Panoptikum mit kölnischen Ueberraschungen. Knobelbude. — Elektrisches Lichtspiel-Tombola. — **Abends TANZ.**

Das Fest findet bei jeder Witterung statt, da genügend gedeckte Räume vorhanden.

Autobus und Strassenbahn 8 und 10 ab Largo Thesouro und Largo da Sé, auch Autobus Rua Hypodromo-Taquary bis Rua João Caetano.

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO:
Rua de São Bento 61
Tel. 2-4134

SANTOS:
Rua do Comercio 98
Tel. Central 17

Abteilungen für:

Import

Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, nationaler Zement in Säcken, Stacheldraht „Bororó“, Nähmaschinen, Nationale, spanische und französische Weine, Madeira-, Port-, Mosel- und Rheinweine.

Brauereierzeugnisse

Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, S. Paulo

Technik

Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen. Radios „Guarany“ und „Cacique“.

Öl und

Autozubehör

Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosen „Citex“ Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselöl. Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. GmbH, Hannover. Autoreifen und -schläuche, Bremsbelag „USASBESTOS“, Autobatterien „HELIAR“.

Flugverkehr

Schiffahrt

Versicherungen

Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA. Rio de Janeiro.

Agenten des NORDDEUTSCHEN LLOYD, Bremen.

Agenten in São Paulo der The Sun Insurance Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.



Nr. 16-A

Möbl. Zimmer

Rua Anhangabahu

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004-Elsa Siefert

bei Pg. Verschiedene Bonds und Autobonds vor der Tür. Telefon im Hause.

Rua Vergueiro 31.

Höre die Heimat

Jeder Volksgenosse in Stadt und Land kann heute für geringes Geld täglich Nachrichten aus Deutschland empfangen mit einem KURZWELLENEMPFAENGER aus der

CIDADE LEIPZIG

Rua Sta. Ephigenia 30a. — Tel.: 4-2086.

Wiederinstandsetzung von Apparaten gleich welcher Marke zu billigsten Preisen.

Schallplatten aus dem Liederschatz des neuen Deutschland in reichster Auswahl.

ACHTUNG!

ACHTUNG!

São Bernardo

In der deutschen Schule in São Bernardo findet morgen, **Sonnabend, den 28. April 1934, 8 Uhr abends**, veranstaltet von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter Partei São Paulo-Paraná ein

„Deutscher Abend“

statt. Jeder deutsche Volksgenosse ist eingeladen. — Der Eintritt ist frei

VORTRAGSFOLGE: (Aenderungen vorbehalten)

1. Begrüssung
2. Allgemeiner Gesang:
„Seht ihr im Osten das Morgenrot“
3. Ansprache: Pg. Generalkonsul Dr. H. Speiser,
Anschließend: 1. Vers Deutschlandlied.
4. Gesangsvorträge der Hitlerjugend
5. Ansprache: Pg. von Cossel, Leiter des Bezirkes S. Paulo-Paraná der NSDAP,
Anschließend: Horst Wessel-Lied.
6. Gesangsvorträge der Hitlerjugend.
7. Schlußworte.

NSDAP.-S. Paulo Paraná.

Die

B R A H M A

empfiehlt ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma Rainha. Pilsener Typ

Brahma Bock, Münchener Art

Guaraná-Brahma

Soda-Limonada Especial

Agua Tonica de Quinino Aperitif

Sport-Soda (Sodawasser)

Agua Crystal, hervorragendes Tafelwasser

Brahma Chopp

in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.

Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE
TURMALINE,
AMETHYSTE,
TOPASE usw.

In allen Preislagen

Grosse Auswahl in Sammlungsstücken

Nachschleifen

von abgetragenen und beschädigten Steinen

Fachmännische Beratung

ob echt oder unecht nur in der

Lapidação Paulistana

DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI

Ricardo Kroeninger

RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A

5. Stock Tel. 4-1083

Ländlicher Ferienaufenthalt
in 1000 m hoher, schöner
Gebirgswelt.

15 Min. v. Parada Luiz Murry. Frdl. Zim.

m. fliess. Wasser. Deutsche Küche. Bade-,

Reit- und Schwimmgelegenheit, angen.

Waldspaziergänge. Eig. gut. Quellwasser.

Passeiokarte ab Rio oder Niteroy 10\$.

Kranke werden nicht aufgenommen. —

Briefliche Anmeldung erwünscht.

Hans Garlipp,

Nova Friburgo, E. F. L.

Wer sein Geld stets in der Tasche trägt, gibt es aus.

Legen Sie jeden Monat nur einen kleinen Betrag auf

Sparkonto

an, so erleichtern Sie sich das Sparen, und das Zurückgelegte erhöht sich um Zins- und Zinseszinsgewinn.

BANCO GERMANICO

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17

Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 5

Santos

Rua 15 de Novembro 114

Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

Bonbons

Schokoladetafeln

Marzipan

Kakaopulver

Schokoladepulver

Sahnekaramellen

Fruchtbonbons,

Honigkuchen

Drops

111

Fabrik: Rua Vergueiro 72

VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVOEMBRO 12 (Ecke Largo
Thesouro) — RUA SÃO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado)
AVENIDA SÃO JOÃO 81 (gegenüber der Post) — RUA BOA
VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)



NORDDEUTSCHER

LLOYD BREMEN

Sierra Nevada

fährt am 2. Mai von Santos nach

RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, VIGO,
BOULOGNE S/M und BREMEN

Madrid

fährt am 5. Mai

von SANTOS nach: SÃO FRANCISCO, RIO GRANDE, MONTEVIDEO
und BUENOS AIRES.
und am 23. Mai nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, VIGO,
und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA NEVADA		2. Mai
MADRID	5. Mai	23. Mai
SIERRA SALVADA	25. Mai	12. Juni
SIERRA NEVADA	22. Juni	10. Juli

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse:
Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmer, Rauchsalo, etc. etc.

Rufpassagen VON ALLEN PLATZEN
EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO * SANTOS
Rua São Bento 61 Telegramm-Adresse: Rua do Commercio
Telephon: 2-4134 NORDLLOYD 92-96 - Tel. C. 2855

Dr. G. H. Nick

FACHARZT

FÜR INNERE KRANKHEITEN

Sprechstunden täglich von 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Telephon 2-3371
Privatwohnung: Telephon 7-1294.

Dr. G. BUSCH

Ist von seiner Deutschlandreise zurückgekehrt
Diplome der Universitäten München
und Rio de Janeiro.

Konsultorium: Rua Xavier de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30, Samstag
12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenleid., innere
Medizin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, ultra-
violette Strahlen (künstl. Höhensonnen) und Rönt-
genuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007,
Alameda Rocha Azevedo 11.

DR. MAX RUDOLPH

Chirurg, Frauenarzt und Geburtshelfer

Röntgen - Diagnostik und Behandlung
innerer und chirurgischer Erkrankungen.
Pr. Ramos de Azevedo 16 (P. Gloria)

SÃO PAULO.

Tel. 4-2576, von 3-5 h., Sonn. 1-3 h.,
für Minderbemittelte Dienstags und
Freitags 5-6 h.

Zahnarzt

Kurt Sellge

Rua Calo Prado 1
São Paulo

Deutsche

Hirsch-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos, führt
nur erstklassige Medikamente,
bei mässigsten Preisen

Botica ao Vendo d'Ouro

CONRADO MELCHER & CIA.

RUA SÃO BENTO 23 - TEL. 2-1630

Deutsche Zahnpraxis

Erwin Schmued

Largo Sta. Ephigenia 12, sob.

Sprechstunde: 8-11,30, 12-6 Uhr

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben
und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Fir-
nis, Baumaterialien, Küchengeräte und al-
le Artikel für den Hausgebrauch

Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

Deutsches

Herrenhut-

Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A

empfiehlt ganz neue Auswahl in
Herrenhüten

Chapelaria Dammenhain

Pension

Baden Baden

RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63
Telephon: 2-4929

Bekanntes deutsches Haus
mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise u. f. längere Dauer
Diarias: 9\$000-12\$000
Monatlich: 200\$000-300\$000
Familien: 450\$000

Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 2\$000 monatlich

Deutscher Hilfsverein São Paulo

Gegründet 1863 - Mitglied des VDV
Rua Conselheiro Neblás 35
von 2 bis 5 Uhr

Cerveja Bohemia

Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

Cerveja Maltada

Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier.
Geringer Alkoholgehalt.
Etwas süßes Geschmack.

Guaraná Moscatel

(süß)

Guaraná Progreso

(herb)

Tells - Bier

(Typ PORTER)

Dunkles Bier.

Bestellungen:

Companhia Progresso Nacional

São Paulo

Rua José Paulino Nro. 161-171.
Telephon 5-2037 und 5-2048.

AÇOS ROECHLING



Deutsche Stähle in allen Qualitäten und
Qualitätswerkzeuge

Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

Eigene Härtestube

mit modernsten Einrichtungen



Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo

Aços Roechling-Buderus do Brasil Ltda.

Rua Florencio de Abreu, 65

Telephon 2-3441 - Postfach 3928
Telegramm-Adr.: „Roechling“.

Rio de Janeiro

Aços Roechling-Buderus do Brasil Ltda.

Rua São Pedro, 140

Telephon 3-5732 - Postfach 1717
Telegramm-Adr.: „Roechling“.

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre

(mit Lager)

Bello Horizonte

(mit Lager)

Bahia

Fortaleza

Belém



Biere

Guaraná

Mineralwasser

Liköre?

Einzig und allein von der

ANTARCTICA



Freier Mann auf eigener Scholle

Dieses dem Deutschen besonders erwünschte Ziel wird am leichtesten
in unseren Ländereien erreicht, die nicht mit Unrecht den Namen führen

Südamerikanisches Kalifornien

Die Grundbedingungen für Kolonisation in unserem Gebiet:
Fruchtbarste Terra Roxa (rote Erde) mit Urwald, geeignet für alle
Kulturen. - Gute Absatzmöglichkeiten durch eigene Eisenbahn und
Autostrassen. - Keine Ameisen (Saúba). - Ebenes steinfreies Ge-
lände. - Gesundes Klima (Malariafrei). - Garantierte Besitztittel.
Kolonisatorische Massnahmen unsererseits

sind inzwischen so bekannt geworden, dass wir sie an dieser Stelle
nicht näher umschreiben brauchen.

Die beste Garantie aber wird dem Landwirt durch die Grösse unserer
Gesellschaft und ihres Kapitals geboten. Wir können uns nicht erlau-
ben, schlechte Wege oder Kolonisten, die nicht vorwärts kommen, zu
haben. Wir würden sonst von den riesigen Komplexen, die noch zur
Verfügung stehen, kein Land mehr verkaufen können.

DESHALB war es möglich, dass der Sitz unserer Administration

LONDINA

sich in einem Jahr von 3 auf ca. 400 Häuser entwickeln konnte.

DESHALB kann sich unsere Kolonie

HEIMTAL

mit einer deutschen Schule eines so schnellen Aufblühens erfreuen.

DESHALB entwickelt sich

NEU-DANZIG

bereits zu einem Stadtplatz.

DESHALB wählte die Gesellschaft für wirtschaftliche Studien in Ueber-

see, Berlin, das Gelände für ihre Kolonie

ROLAND

bei uns. In dieser Kolonie herrscht ein gutes Mischverhältnis zwi-
schen Altcolonisten und Neudeutschen. Die Einrichtung von Schulen
und Kirchen, Beschaffung von Pflanzmaterial, Regelung des Absatzes
sind die vornehmsten Ziele der erfahrenen Leitung dieser Kolonie.

LANDPREISE: von 400\$000 aufwärts per Alqueire.

Nähere Auskünfte und Prospekte durch: Cia. de Terras Nortedo Paraná

Rua 3 de Dezembro 48, 5. Stock - Caixa postal 2771 - São Paulo



des Bezirks São Paulo-Paraná
Ortsgruppe São Paulo

ZELLE SANT'ANNA: Zellen-Pflichtversammlung: Freitag, den 27. April, 8,30 Uhr abends, in der Bar Triangulo, Endstation des Autobus Chora Menino, rechter Bahnübergang. — Gäste willkommen.

NATIONALFEIERTAG DES DEUTSCHEN VOLKES, Dienstag, den 1. Mai: Alle Pgg. haben an der ab 2 Uhr auf dem Platze des Sport-Club Germania stattfindenden Feier teilzunehmen.

ZELLE JARDIM AMERICA: Zellen-Pflichtversammlung: Mittwoch, den 9. Mai, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

ZELLE VILLA MARIANNA: Zellen-Pflichtversammlung am Montag, den 14. Mai, abends 8,30, in Indianopolis, Av. Jandira 11-B, bei Wilhelm Mertens.

AMTS- und STABSWALTERBESPRECHUNG am Dienstag, den 15. Mai. — Der Schulungsabend am Dienstag, den 8. Mai fällt aus.

ZELLE MITTE, BLOCKS 5-8: Zellen-Pflichtversammlung am Mittwoch, den 16. Mai, 8,30 Uhr abends, im Wartburghaus.

ZELLE MOOCA-BRAZ: Zellen-Pflichtversammlung: Freitag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, Schule Mooca-Braz, Rua João Caetano 25-31.

ZELLE MITTE, BLOCKS 1-4: Zellen-Pflicht-

versammlung am Mittwoch, den 23. Mai, 8,30 Uhr abends, im Wartburghaus.

STUETZPUNKT CAMPINAS

Zellen-Pflichtversammlung am Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der Concordia, Rua José Alencar 647.

Deutsche Evangelische Kirche São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 6

Zum erstenmal wird in diesem Jahre unsere Kirchengemeinde zum feierlichen Festgottesdienst am Ehrentage der Arbeit, am Dienstag den 1. Mai, morgens neun Uhr, gebeten. Wir erinnern uns an die Erklärung zur vierten Bitte des Vater Unser: Unser täglich Brot gib uns heute, wie sie Martin Luther so klassisch für alle Zeiten im Katechismus gegeben hat; bete und arbeite!
Der Männergesangsverein Frohsinn wird die

gottesdienstliche Feier bereichern durch den Vortrag der Chorwerke „San Michele“ (Gross ist der Herr!) und das wie kaum etwas zu diesem Tage passende Lied von W. Raabe in Händels Vertonung: „Ans Werk!“ Herr Chormeister Braunwieser hat die Leitung, Herr Ehrendirigent Pfütze die Begleitung auf der Orgel übernommen. Ebenso hat sich das kürzlich gegründete, den Paulistanern aus dem Radio bekannte gemischte deutsche Quartett São Paulo unter Leitung von Herrn Klocke in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt und wird die beiden Choräle: „In allen meinen Taten“ und „Sollt ich meinen Gott nicht singen“ zu Gehör bringen. Alle deutschen Volksgenossen sind eingeladen; besonders die diesjährigen Konfirmanden mit ihren Eltern. Da der Festgottesdienst um 9 Uhr beginnt, ist genügend Zeit bis zum Aufmarsch auf dem Sportplatz der Germania um 2 Uhr.

Klavierfabrik Nardelli A. G.

„Pianos Brasil“

Av. Stella 5 São Paulo Tel.: 7-2274

Unserer geehrten Kundschaft sowie der gesamten Kolonie bringen wir hiermit zur Kenntnis, dass

Herr Walter Hahn

São Paulo, Rua Vergueiro 301, Tel.: 7-0001, mit heutigem Tage als unser offizieller Vertreter anerkannt worden ist. Auskünfte, gleich welcher Art, über Käufe, Reparaturen, Vermietung von Instrumenten usw. können jederzeit bei ihm eingeholt werden und ist er berechtigt, Abschlüsse in unserem Namen zu tätigen.

São Paulo, den 31. März 1934

Karl Herschel, Direktor-Gerente.

Deutscher Deutsche

Mechanismus (Louis Renner - Stuttgart.)

Klavatur (Herm. Schöffle Stuttgart.)

Resonanzboden (wie bei allen erstklassigen deutschen Marken) aus rumänischem Fichtenholz, eingebaut in die feinsten brasilianischen Edelhölzer, ergibt das bekannte und garantierte

„Piano Brasil“

der Firma: S. A. Fabrica de Pianos Nardelli, São Paulo, Avenida Stella 5 - Tel.: 7-2274.

Vertreter: Walter Hahn, R. Vergueiro 301, S. Paulo, Tel. 7-0001

EDEL-STAHL

Lager in Schnelldreh-,
Schnitt-, Werkzeug-, Sil-
ber- und Maschinenstahl!

JOAQUIM H. LANDGRAF
Rua Ypiranga 63 - S. Paulo
Tel. 4-0057 - Caixa Postal 1119

Import von Stahl, Eisen,
Draht, Dynamobleche,
Tiefziehblech, Magnete.

Vertretung der Firmen Dick, Esslingen.

Landwirte und Kolonisten!

Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, und wir wollen dort tätig bleiben.

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezielte, mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn.

Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo - Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 471.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.
São Paulo, Rua Christovam Colombo, 1 - Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhaltiges Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln

Casa Allema

Strickwaren für Damen

Jede elegante Frau muss diese neuen und modernen Strickwaren gesehen haben.

Modell 30 - Wollstrick - Jumper in den Farben rot, königsblau oder weiss	32\$000
Modell 31 - Wollstrick - Weste, einfarbig grau, beige, braun, rot, weiss oder schwarz	52\$000
Modell 32 - Wollstrickbluse einfarbig beige, grau, blau, braun, weiss oder schwarz	55\$000
Modell 33 - Wollstrick - Weste in Farben der Mode, inschwarz, mit Schnalle zum Schließen	75\$000
Modell 34 - Wollstrick - Jacke, einfarbig blau, rot, braun, marine oder schwarz	95\$000
Modell 35 - Wollstrick - Jaquett in den Farben rot, natter, marine oder schwarz; Kragenrevers und Aermelaufschläge andersfarbig	85\$000

Wiener Wollstrickwaren

Schönheit - Mode - Originalität

Elegante und hübsche Modelle, Farben und Dessins in geschmackvollster Ausführung, finden Sie bei uns für die Winterzeit 1934

Schädlich, Obert & Cia.

Rua Direita 16-18



Deutsche
Schuh-
macherei

Rua Santa Ephigenia Nr. 38-A

Empfiehlt sich für alle Massarbeiten und Reparaturen. Garantie für solide u. saubere Arbeit.
Heinrich Lutz

Werbet überall für eure Zeitung

„Deutscher Morgen“

Deutsch-Brasilianischer Schulverein Villa Santa Clara

3. Stiftungsfest

am 28. und 29. April 1934

unter Mitwirkung der Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer, der Deutschen Jungenschaft, des Gemischten Chores Santa Clara.

Bond 32, Villa Prudente (Endstation).

Dres. Lehfeld u. Coelho
Rechtsanwälte
Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telephon: 2-0804 — 2. Stock, Zimmer 11-16 — Postfach 444
São Paulo.

Farben - Lacke - Pinsel

mit allen nötigen Bedarfsartikeln für Hausmaler und Dekoration.
Spezialmalerei, architektonische Zeichnungen, vorrätig in dreissig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifácio 12-A

H. S. D. G.

Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen:
BRASIL IEN EUROPA UND RIO DA PRATA.

Cap Arcona

fährt am 27. April von SANTOS nach RIO, LISSABON, VIGO, PLYMOUTH,
BOULOGNE und HAMBURG.

Extrazug

fährt um 1 Uhr vom Luzbahnhof bis längs des Dampfers.

Monte Pascoal

fährt am 16. Mai

von SANTOS nach RIO, ROTTERDAM und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Cap Arcona		27. April
Monte Pascoal		16. Mai
Vigo	9. Mai	29. Mai
Cap Arcona	1. Juni	8. Juni

Neue Fahrpreise für Reisen in der Kammerklasse der „MONTE“-Schiffe
an der südamerikanischen Küste:

Von Santos nach Rio de Janeiro Rs. 55\$000

Von Santos nach Rio Grande Rs. 125\$000

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten
Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

Theodor Wille & Cia. Ltda.

SANTOS:
Rua do Commercio 47-51

RIO DE JANEIRO:
Avenida Rio Branco 79-81

S. PAULO:
Largo do Ouvidor Nr. 2

VICTORIA:
Rua Jerônimo Monteiro 11

Villa Formosa, Alto do Belemzinho

Omnibus von der Praça da Sé aus \$400.

Grundstücke zu 1:30.0\$00, bei monatlichen Ratenzahlungen von
20\$000, ohne Zinsen und ohne Anzahlung.

Ziegelsteine gratis für den Bau Ihres Hauses.

Information bei PEDRO Rua Consolação 404-A, wochentags
zu jeder Zeit, Sonntags in Villa Formosa, in der 2. a Agencia,
von 8 Uhr morgens an.

Es wird gebeten, sich an Herrn Pedro direkt zu wenden.

**BANCO ALLEMÃO
TRANSATLANTICO**

ZENTRALE:

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin N. W. 7
Friedrichstrasse 103

FILIALEN IN:

São Paulo

Rua 15 de Novembro 38, Caixa 2822

Bahia

Rua Portugal 24
Caixa 152

Curlyba

Rua M. Flor. Peixoto 31-41
Caixa „N“

Porto Alegre

R. Gen. Camara 238
Caixa 27

Rio de Janeiro

Rua da Alfandega 42-48
Caixa 1386

Santos

Rua 15 de Novembro 127
Caixa 181

ferner in ARGENTINIEN, CHILE, URUGUAY, PERU und SPANIEN

Telegramm-Adresse: BANCALEMAN

Die verlässlichste und fruchtbringendste Kapitalsanlage ist

BAUSPAREN

Ob alt, ob jung, wer den Wunsch hegt, ein eigenes Haus zu
besitzen, sollte sofort damit beginnen, der einzigen, wirklichen
Bausparenossenschaft von São Paulo beizutreten. Nur eine
Cooperativa kann die höchstmöglichen Vorteile bieten, da jeder
Kapitalgewinn den Mitgliedern zufließen kommt. Nachweis-
bare Vorteile gegenüber jeder Baugesellschaft von 30 - 60 Proz.
Prüfen Sie selbst nach!

Cooperativa de Construção - Para Todos

São Paulo, Rua José Bonifácio, 110, 1a. sobreloja, sala 15.



Deutscher Friseursalon

„Vienna“

garantiert für einwandfreie saubere
Bedienung

Rua Santa Ephigenia 48

B
A
R



Adda Elisabeth Aschermann

Veredigte Übersetzerin

Lehrerin der deutschen, engl., portug.
und französ. Sprache.

Rua Peixoto Gomide 94

Telephon 7-5235.

Büro: Dr. Spencer Vampre, Rua José
Bonifácio, 110 - Telephon 2-3476.

Casa Litoral

Rua General Osorio 34

Täglich frischen Aufschnitt (Eder Sto. Amaro),
zweimal tägl. ff. Wiener Würste, 1a. Sauerkraut,
reiner Bienenhonig, Orangemus und div. Gelees
Gries, Sago, Graupen (Gerste), Erbsen (grüne und
gelbe), Erbsenwürste, Maggi in Flaschen, sämtl.
Backzutaten, täglich frische Hefe.

Lieferung frei ins Haus.

Anruf per Telephon 4-1293.

Wie bei Muttern

essen und wohnen Sie

BILLIG GUT SAUBER

Hotel „Zum Hirschen“

RUA VICTORIA 46 - SAO PAULO

Telefon: 4-4561

Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum

79 Inhaber: Pg. Emil Russig

SCHLAFKE Mercado Municipal

Rua D. Nr. 20-22

Garantiert sauberste u. tägl. frische Er-
zeugnisse der altbekannten Wurstfabrik
Frigorifico Santo Amaro. Ferner prima
Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal
tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab.
fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz,
div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc.
Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u.
Backpulver sowie Konserven aller Art.
Sonnabends Sülze. — Telefon: 4-6738

Deutsche Buchhandlung

J. M. Weiss Nachf.

Parque Anhangabá 28 - S. Paulo.

Beste Auswahl in deutschen
Büchern und Zeitschriften.

Stets vorrätig: Illustr. Beobachter,
Völkischer Beobachter - National-
sozialistische Monatshefte usw.

HOTEL MODERNO

Ponta Grossa

Haus 1. Ranges.

Ausgesucht gute Küche, fliesen-
des Wasser in jedem Zimmer.

Inhaber: Ehrhard Mittag.

Kinderwäsche

und

Babyartikel

kaufen Sie preiswert in

CASA LEMCKE

S. Paulo, R. Libero Badaró 36 - Santos, R. do Commercio 13.

Für Industrie und Gewerbe:

Motoren in allen Grössen u. Ausführungen,

Transformatoren - Generatoren

Messinstrumente - Zähler

Bohrmaschinen - Sirenen

Installationsmaterial

Kabel-Drähte

Für den Haushalt:

Bügeleisen - Haartrockner

Brotröster - Kochplatten

Heizöfen - Heizkissen

u. s. w.

AEG Companhia Sul - Americana de
Electricidade - São Paulo

Stammhaus: Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110

Caixa postal: 2020.

Telephon: 2-5361.

**Vigor-
Milch**

*DIE beste Milch in
São Paulo*

**S. A. Fabrica de Productos
Alimenticios "VIGOR"**

Rua Joaquim Carlos 178

Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163